Gestorben

Horst Jankowski, 62. Er wollte nach dem Krieg ja nur die Amerikaner kopieren und Jazz spielen; doch dann begleitete er lieber Caterina Valente am Klavier. Da war er 16.


JAZZ ARCHIV

Mit 19 wurde er Mitglied im Tanzorchester des Südfunks und die sogenannte Unterhaltungsmusik endgültig sein Beruf. Jankowski trat mit Benny Goodman auf, brachte es zum Leiter des Rias-Tanzorchesters, war Dauergast in Radio und Fernsehen. „Viele Platten, viele Mädchen“, schwärmte er später von dieser Zeit, „eigentlich sogar mehr Mädchen.“ Die gingen irgendwann, ein Titel blieb: Jankowskis „Schwarzwaldfahrt“, als „A Walk in the Black Forest“ auch in den USA ein Erfolg, wird heute wieder in besseren Clubs gespielt; „Easy Listening“ heißt das Genre jetzt, eine sämige Mischung aus Schlager, Swing – und Jazz. Horst Jankowski starb am vergangenen Montag in Radolfzell am Bodensee an Lungenkrebs.

Peter Wyden, 74. „Ich höre Hitler in der Hölle lachen“, so lautete Wydens Begründung für sein nie erlahmendes Interesse an Themen des Dritten Reiches. Der geborene Berliner („Gestatten: Peter Weidenreich, Kantstraße, Ecke Leibniz“) war 1937 mit seinen Eltern nach New York emigriert. Acht Jahre später kehrte er als US-Sergeant in einer Spezialeinheit für Psychologische Kriegsführung kurz zurück. Im ausgebombten Berlin lehrte Wyden als Redakteur der „Allgemeinen Zeitung“ so unterschiedlichen Temperamenten wie Egon Bahr und Peter Boenisch das journalistische Handwerk. Wieder in den USA, berichtete er für „Newsweek“ aus Washington und avancierte mit einem Buch über die Hiroschima-Bombe („Day One“, 1984) zum Bestseller-Autor. In Deutschland erregten das größte Aufsehen seine Bücher über die Berliner Mauer und über „Stella“, eine ehemalige jüdische Mitschülerin Wydens, die, um ihr eigenes Leben zu retten, als „Greiferin“ der Gestapo im Berlin der Kriegszeit untergetauchte Juden aufspürte (SPIEGEL-Serie 43 bis 45/1992). Peter Wyden starb am 27. Juni in Connecticut.


T. MUSCIONICO / AGENTUR FOCUS

Jacques Pilhan, 54. Sein Beruf, den er „selbst erfunden“ habe, sei es, so erläuterte der PR-Berater seine Mission, die „Beziehung eines Mannes der Öffentlichkeit zur Öffentlichkeit zu verwalten“. Pilhan, der zwei französischen Staatspräsidenten als Image-Pfleger diente, war Mit-Erfinder des Slogans „Die ruhige Kraft“, mit welcher der Sozialist François Mitterrand 1981 den Elysée eroberte. Mit der Pilhan-Kreation „Die Generation Mitterrand“ siegte der Linke 1988 ein zweites Mal. Ein Meisterwerk des präsidialen PR-Beraters war es, Mitterrand seine heiklen Intimgeheimnisse – die rechtsradikale Vergangenheit und die uneheliche Tochter – so unschuldig-menschlich auf dem TV-Schirm vortragen zu lassen, daß die Franzosen ihm verziehen. Der rechte Elysée-Nachfolger Jacques Chirac und seine PR-Tochter Claude waren beeindruckt von dem Profi und übernahmen Pilhan. Daß der auf dem TV-Schirm so steif wirkende Chirac den Franzosen mit der Zeit warmherzig erschien und sympathisch wurde, war Werk seines Kommunikationsstrategen. Jacques Pilhan starb am 28. Juni an Lungenkrebs.


DPA

Lew Jakowlewitsch Rochlin, 51. Als einer der wenigen Generäle der russischen Armee konnte er während des Tschetschenien-Krieges militärische Erfolge vorweisen: Im Januar 1995 nahm er die Hauptstadt Grosny ein. Doch Rochlin weigerte sich, den Orden „Held Rußlands“ aus Jelzins Händen in Empfang zu nehmen, weil er den Krieg im eigenen Land für beschämend hielt. Geboren in der kasachischen Kleinstadt Aralsk, hatte sich Rochlin bis zum Generalleutnant hochgedient. Nach Moskaus militärischem Fiasko im Nordkaukasus kämpfte er als Duma-Abgeordneter gegen den desolaten Zustand der Truppe und gründete die radikale Bewegung zur Unterstützung der Armee. Im Frühjahr rief er die Offiziere auf, „das verhaßte Regime zu stürzen“. Lew Rochlin wurde vergangenen Freitag in seiner Datscha bei Moskau erschossen aufgefunden.

Frank Rowlett, 90. Der Mathematiklehrer hatte am 20. September 1940 mit seinem sechsköpfigen Team den japanischen Code „Purple“ geknackt, mit dem Hitlers Achsenpartner Tokio seinen diplomatischen Funkverkehr abwickelte. Rowletts Trick, anhand der verschlüsselten Nachrichten die japanische Chiffriermaschine nachzubauen, brachte ihm den Titel „Magic“ ein. Zu den größten Erfolgen des Army-Signalgeheimdienstes SIS war die Entschlüsselung jener Depesche, in der Japans Botschafter in Berlin nach einem Besuch am „Atlantikwall“ die deutschen Stellungen zur Abwehr einer Invasion der Alliierten nach Tokio meldete. Frank Rowlett starb am 29. Juni in Gaithersburg (Maryland).